

SPRINKLE –

Smart City Governance-Prozesse in kleinen und mittleren Städten

Die Smart-City-Diskussion wird derzeit vor allem auf Ebene der großen Städte Europas geführt – auch hierzulande sind inzwischen alle größeren Städte Teil der Smart City Community. Zahlreiche österreichische Klein- und Mittelstädte haben zwar ebenfalls bereits Smart-City-bezogene Aktivitäten vorzuweisen, darüber sind jedoch kaum in aufbereiteter Form Informationen verfügbar. Zudem kommen ganz unterschiedliche Ansätze zum Einsatz, um eine Smart-City-Entwicklung mit den relativ geringen personellen und finanziellen Ressourcen in kleineren Städten voranzutreiben. Das „Stadt der Zukunft“-Projekt SPRINKLE untersuchte in enger Kooperation mit dem Österreichischen Städtebund die Governance-Prozesse in kleinen und mittleren Städten auf dem Weg zur Smart City.

Dr. Melanie Lutz, Österreichischer Städtebund, Stadtentwicklung und Mobilität

Smart-City-Prozesse in kleinen und mittleren Städten erfordern neue Vorgangsweisen in Bezug auf Koordination und Steuerung, die sich teilweise hinsichtlich der relevanten rechtlich-institutionellen Rahmenbedingungen sowie bezüglich der Governance-Prozesse von jenen in größeren Städten beträchtlich unterscheiden. Das Projekt SPRINKLE widmete sich daher einer umfassenden Untersuchung dieser Governance-Strukturen und -Prozesse für eine Smart-City-Entwicklung in kleineren und mittleren Städten betreffend ausgewählter energiebezogener Handlungsfelder. Städtische Governance meint dabei grundsätzlich das gesamte Spektrum an Koordinations- und Steuerungsbemühungen.

Das Projektteam begann seine Arbeit mit Recherchen zur Smart-City-Entwicklung in kleinen und mittleren Städten in Österreich, Deutschland und der Schweiz. Das Kernstück der Projektarbeit war jedoch die Zusammenarbeit mit den drei Partnerstädten Amstetten, Leoben und Villach, die bereits Erfahrungen in der Erarbeitung von Smart-City-Strategien sowie in der Umsetzung von entsprechenden Maßnahmen und Projekten gemacht haben. Die engagierte Mitarbeit der Partnerstädte auf Ebene der Verwaltung ebenso wie auf politischer Ebene über die gesamte Projektlaufzeit war die wertvolle Grundlage für überaus spannende gemeinsame Diskussionen und die fundamentale Basis für das Gelingen dieses Projektes. An den Work-

shops nahmen folgende Mitgliedsstädte teil: Amstetten, Leoben und Villach.

Untersuchte Schwerpunkte

Das SPRINKLE-Projektteam setzte sich aus drei Institutionen zusammen, die sich jeweils eigenen Schwerpunkten widmeten, die laufend gemeinsamen Analysen und abschließenden Synthesen unterzogen wurden. Die Umsetzung aus energiebezogen-planerischer Perspektive wurde vom „Österreichisches Institut für Raumplanung (ÖIR GmbH)“ – unter Beteiligung von Ursula Mollay, Stephanie Essig, Max Kintisch und Christof Schremmer – durchgeführt, das zugleich die Projektleitung inne hatte. Der rechtlich-institutionellen Perspektive widmete sich ein Team des „Forschungsinstituts Urban Management and Governance“ der Wirtschaftsuniversität Wien, namentlich Prof. Verena Madner, Simone Kretz, Stefan Mayr und Katharina Prochazka. Die handlungsorientiert-prozessualen Ansätze im Sinne einer Akteurs- und Prozessanalyse im Zusammenhang mit Smart-City-Entwicklung wurden von Alexander Hamedinger, Ruth Girstmair und Sebastian Raho vom Department für Raumplanung, Fachbereich Soziologie, an der Technischen Universität Wien untersucht.

Es wurden Recherchen zur Ausrichtung der Aktivitäten bzw. zur Bedeutung der einzelnen relevanten Handlungsfelder der Stadtverwaltungen durchgeführt sowie eine Analyse der Kompetenzen im eigenen

Wirkungsbereich und zum Zusammenspiel über die Verwaltungsebenen. Weiters wurden unterstützende Faktoren und Barrieren in bestehenden Governance-Strukturen und -Prozessen identifiziert und Schlussfolgerungen zur Implementierung von Smart-City-Strategien in kleineren und mittleren Städten gezogen.

Abschlusskonferenz und Ergebnisse

Die Ergebnisse des Projekts wurden am 15. Dezember 2015 unter breiter Beteiligung von ForscherInnen, städtischen Praxis-ExpertInnen und VertreterInnen der Förderstellen sowie der Länder in einem „Stadt der Zukunft“-Themenworkshop gemeinsam mit mehreren anderen „Stadt der Zukunft“-Projekten vorgestellt. Auch konkrete Smart-City-Umsetzungserfahrungen und Projekte aus Feldkirch und Baden sowie die Erfahrungen aus den Demonstrationsvorhaben der „Förderinitiative EnEff:Stadt“ in Deutschland wurden präsentiert. Die abschließende Podiumsdiskussion brachte Einblicke in die aktuellen Herausforderungen und künftigen Umsetzungspläne von Städten, Ländern, vom Österreichischen Städtebund wie auch der für Smart-City-Agenden relevanten Fördergeber BMVIT sowie Klima- und Energiefonds. Das Tagungsprogramm veranschaulichte die vielfältigen und bereits erfolgreichen Bemühungen der Städte auf dem Weg zu einer post-fossilen Zukunft. Die Ergebnisse zeigen, dass die Positionie-



Abschlussdiskussion: Moderator DI Christoph Schremmer, ÖIR; VertreterInnen der SPRINKLE-Partnerstädte Stadtrat Gerhard Riegler, Amstetten, Ing. Alfred Krenn, Leoben und DI^a Ursula Lackner, Villach; DI^a Melanie Lutz, Österreichischer Städtebund; Dr. Herbert Greisberger, eNu; Mag.^a Daniela Kain, Klima- und Energiefonds; DI Michael Paula, BMVT (v.l.n.r.)

rung als Smart City für viele kleinere und mittlere Städte zwar nicht im Vordergrund steht, die dahinterstehenden Ziele jedoch als anzustrebende Umsetzungsprinzipien gesehen werden. Die österreichischen Städte setzen dabei auf ähnliche Maßnahmen und Aktivitäten; die Ziele werden einerseits durch Unionsrecht und nationale Fördervorgaben relativ eng vorgegeben, andererseits macht die Breite des Themas in kleineren Städten Schwerpunktsetzungen notwendig. Partizipation und Beteiligung werden zwar geschätzt und kommen auch zur Anwendung, spielen bisher aber noch eine untergeordnete Rolle. Auch die Palette der rechtlichen Instrumente, wie zum Beispiel die Vertragsraumordnung oder städtebauliche Verträge, kann aktuell aus verschiedenen Gründen noch nicht voll ausgeschöpft werden. In den beiden letzten Fällen gilt es jedenfalls noch zusätzliches Know-how und Erfahrung aufzubauen.

Den Bundesländern kommt im Hinblick auf die Unterstützung städtischer Smart-City-Aktivitäten eine wichtige Rolle zu: Die Landesebene setzt wesentliche Rahmenbedingungen (Konzepte und strategische Planung, rechtlicher Rahmen) und kann so zu einer Unterstützung des städtischen Handlungsspielraumes von Seiten des Landes beitragen. Die Landesverwaltungen und intermediäre Institutionen unterstützen den Know-how-Transfer sowie

Landesförderungen, wobei in Niederösterreich die Bemühungen als besonders unterstützend eingeschätzt werden. Wichtig ist jedoch eine Kongruenz der Förderungen *Land / Stadt* sowie die unbedingte Vermeidung von Zielkonflikten zwischen Landesförderung und städtischer Energieversorgungsstrategie.

Mit dem BMVIT-Programm „Stadt der Zukunft“ sowie der „Smart City“-Förderlinie des Klima- und Energiefonds liegen zwei nationale Förderprogramme vor, die bereits viele Städte in Anspruch genommen haben. Dabei zeigt sich regelmäßig, dass die Rahmenbedingungen gerade für kleine und mittlere Städte noch besser angepasst werden müssen, um deren Bedürfnisse bzw. Leistungsfähigkeit besser zu berücksichtigen. Neben der Forschungsförderung muss zudem vor allem die Möglichkeit zu umsetzungsorientierten Maßnahmen gegeben sein. Langfristigere Fördermöglichkeiten sind ebenso ein wesentlicher Ansatz, um deren Arbeitsprozessen gerecht zu werden. Hier wurden im Rahmen der Podiumsdiskussion bei der Abschlusskonferenz bereits vielversprechende Zusagen für die Zukunft von den beiden Förderungseinrichtungen BMVIT und Klima- und Energiefonds gemacht.

Für den Österreichischen Städtebund sind die Ergebnisse des Projekts und die wertvollen Informationen aus den Mitgliedsstädten eine wichtige Grundlage für zu-

künftige, strategische und zielgerichtete Aktivitäten.

Neben der Dokumentation der Abschlusskonferenz und der allgemeinen Projektberichte liegen als Ergebnis des Projekts SPRINKLE folgende hilfreiche Unterlagen für Kommunen vor:

- Eine Sammlung von Fact Sheets zur Smart-City-Umsetzung aller österreichischen Städte zwischen 20.000 und 60.000 EinwohnerInnen sowie ausgewählter Städte aus Deutschland und der Schweiz;
- Ausgewählte Case-Studies zur Smart-City-Umsetzung in kleinen und mittleren Städten mit einer Beispielsammlung von aktuellen Good-Practice-Ansätzen;
- Eine vergleichende Analyse der Unterstützung des städtischen Handlungsspielraums für Smart-City-Entwicklung von Landeseite (Niederösterreich, Steiermark, Kärnten). ■

INFOS:

Die Projektergebnisse und Unterlagen stehen allen interessierten Städten zur Verfügung und sollen so auch zu einem weiteren Erfahrungsaustausch unter den Städten beitragen.

Der Endbericht wird nach Abschluss des Projekts unter www.nachhaltigwirtschaften.at abrufbar sein. Die Ergebnisse der Abschlusskonferenz finden Sie unter <http://www.hausderzukunft.at/results.html/id8228>